

Sophie Nestle: Vier eindrucksvolle Wochen mit den Umoja-Frauen.

Wir berichteten auf unserer Homepage bereits über den Besuch von Sophie Nestle, einer ausgebildeten Krankenschwester, die ursprünglich 3 Monate in Umoja verbringen wollte. Aus persönlichen Gründen musste sie aber den Aufenthalt auf 4 Wochen kürzen. Während ihres Aufenthaltes im Februar 2019 hat sie Eindrucksvolles erlebt und wie folgt berichtet:

- Sie erteilte mehrfach Unterricht an der Umoja Muehlbauer Academy, wobei sie über Ernährung sprach, den Mädchen und Lehrerinnen nochmals den Gebrauch der Ruby Cup Menstruationstassen erklärte und den Klassen 6 – 8 das Herz-Kreislaufsystem anhand eines Ziegenherzes erläuterte.
- Ein Höhepunkt war der Anschluss der Entsalzungsanlage für das Brunnenwasser, wodurch jetzt noch besseres und gesundes Trinkwasser verfügbar ist. Einige der Umoja-Frauen haben Nierenprobleme, weil in der Vergangenheit, d.h. vor 2017, nie sauberes Trinkwasser verfügbar war. Generell sei das Trinkwasser in Kenia oft salzig und zeige sich durch Gelbfärbung der Zähne bei der Bevölkerung.
- Etwa 3 km von Umoja entfernt, weiter im Bush ist das Dorf Laesoro mit einer Krankenstation, die zum Kalama Schutzgebiet gehört. Dort arbeiten Ruth, eine Krankenschwester der Regierung, Pamela, eine Pharmazeutin der Regierung, und Tabi eine Krankenschwester, die Angestellte der Kalama-Verwaltung ist, sowie einige Volunteers.

Meistens kommen Frauen mit Kindern wegen Fieber, Malaria, Erkältung, manchmal Wunden und Gastritis. Dienstags ist Impftag (Masern, Mumps, Röteln, Polio, Tetanus) und donnerstags ist Ernährungstag, an dem Kinder, Schwangere und Stillende Zusatznahrung bekommen.

USAID unterstützt die Krankenstation und stellt Materialien bereit.

Es ist nützlich, dass es die Krankenstation seit einem Jahr gibt, obwohl sie von europäischen Standards weit entfernt ist. Aber auf alle Fälle besser als Nichts!

Dort leisten sie auch einiges an Aufklärungsarbeit, vor allem bezüglich HIV und Familienplanung. Kondome bleiben derzeit ein Tabu bei den Samburu, vor allem bei den jungen Kriegern. Trotzdem haben die Frauen von Umoja lachend die Gratis-Kondome verteilt, die Sophie von der Krankenstation mitgebracht hat. Sie sind aufgeklärt und zumindest die Frauen befürworten Kondome.

- Aus Spendenmitteln standen 500 Euro für Einkäufe bereit, davon wurden 17 große Moskitonetze, Medikamente und Samen für den Garten gekauft. Hinsichtlich der Medikamente klärte Sophie über Risiken und Nebenwirkungen auf und erteilte Rat für eine richtige Anwendung. Die Frauen waren sehr dankbar und haben sich sehr gefreut.
- Sophie hat mit den Frauen auch einige Zeit in den Gärten verbracht. Es gibt 2 Gewächshäuser, einen eingezäunten Bereich mit Sackgärten und ein Feld, ein weiteres kleineres Beet und 4 Beete mit einem coolen Bewässerungssystem, berichtet sie. Es wächst Spinat, Paw-Paw-Bäume – eine Bananenart, Wassermelone, Zucchini, Karotten, Paprika, Grünkohl und Tomaten. Allerdings tun sich die Frauen noch schwer beim Gemüseanbau, es fehlt der grüne Daumen. Das ist aber nicht verwunderlich, denn die Samburu sind ein Hirtenvolk und müssen Gemüseanbau erst lernen.



Mit den Frauen und Kindern wurden Mais und Bohnen sowie Kartoffeln in Sackgärten gepflanzt. Außerdem wurden Spinat- und Grünkohl-Setzlinge in halben Plastikflaschen angepflanzt. Sobald die Frauen eine Anleitung haben sind sie motivierbar, dann kommen auf einmal 6 oder mehr Frauen aus den Hütten, arbeiten gut gelaunt zusammen; eines der schönsten Erlebnisse - die Gemeinschaft!

- Teilnahme an einem FGM-Workshop im 3 Autostunden entfernten Larosoro mit Rebecca, Jane, Paulina und Lucy. In kurzer Zeit über Mund zu Mund-Propaganda sind 85 Teilnehmer unter einem Akazienbaum versammelt. Davon etwa 80 Frauen und 5 Männer sind anwesend und natürlich Kinder.

In der Stammessprache erklärt Rebecca warum Samburu FGM stoppen sollten. Man merkt, dass sie viel Erfahrung hat.



Die Frauen stimmen zu. und auch ein Mann ist 100% überzeugt. Ein anderer sagt, es wird immer Genitalverstümmelung geben.

Sophie erklärt für etwa 20 Minuten den Gebrauch von Menstruationstassen und verteilt 3 Stück an die interessierten Frauen. Rebecca übersetzt in die Stammessprache.

Vor und nach dem Workshop wird ein Gebet gesprochen.

Die Teilnehmer bekommen insgesamt 17 000 KS (ca. 155 €) als Motivation dass sie gekommen sind; das sind ca. 1,80 € pro Person. Davon werden meist kleine Gebrauchsgegenstände beschafft.

- Über das Dorfleben sagt Sophie: „Ich bin unglaublich dankbar, dass die Frauen zugestimmt haben, dass ich jederzeit zu ihnen kommen und an ihrem täglichen Leben teilhaben darf! Das ist nicht selbstverständlich. Die Sicherheit und die Privatsphäre der Frauen werden oft nicht geachtet. Immer wieder gibt es Vorfälle, sei's durch gewalttätige Männer oder einfach durch Touristen, die die Transparenz des Dorfes selbstverständlich nehmen. Elefanten, die durchs Dorf wandern, sind auch ein hohes Sicherheitsrisiko. Obwohl ich die Sprache nicht spreche und eben doch nur 3 Frauen im Dorf fließend English sprechen, habe ich mich als Teil der Gemeinschaft gefühlt. Wenn wir Schmuck gefädelt, den Kuhmist vom Bauern auf den Köpfen balanciert, gemixt und auf den Dächern oder Wänden der Hütten verteilt haben. Wenn wir die Dächer aus Ästen knüpften, wenn wir gemeinsam eine Stunde übers Land in den Busch zogen, um Äste zu pflücken, wenn wir gemeinsam gegessen und im Garten gearbeitet haben. Eine Nacht durfte ich bei Judi und ihren 2 Töchtern in der Hütte auf einer kleinen Matratze unter dem neuen Moskitonetz schlafen. Und es gäbe noch viel mehr zu erzählen!

- Über Rebecca Lolosoli sagt Sophie folgendes:
„Immer wieder stelle ich fest, wie wertvoll Rebecca ist. Es ist wirklich außergewöhnlich, wie teils streng und sanft sie Teil der Gemeinschaft und Führung gleichzeitig ist.“
- Spektakulärer Höhepunkt: Sophie wird Augenzeugin eines Jahrhunderte alten Samburu Geburts-Rituals, das sie sehr beeindruckt hat.



Sophie im Vordergrund hockend zu Beginn der Zeremonie.

Der entsprechende Bericht von Sophie und Tom Lolosoli lässt uns an dem Ereignis teilhaben.

- Zum Abschied wurde Sophie von den Umoja-Frauen mit Gesängen aus dem Dorf geleitet und mit Perlenschmuck beschenkt.



Sie hat Umoja mit einem lachenden und einem weinenden Auge verlassen.